

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Villa restaurieren. Stadt und Kanton sowie ein Sponsor sicherten die finanzielle Unterstützung zu. Anfang 2000 stieg der Sponsor jedoch aus, das Projekt drohte zu scheitern. Nun zeichnet sich eine neue Lösung ab: Die Künstlerin Lis Mijnsen möchte auf dem Grundstück einen Hamam, ein orientalisches Dampfbad, bauen. Ausserdem wollen die Stadt und der Kanton sowie die Stiftung die mögliche Baumasse gegenüber dem heute zulässigen Mass auf weniger als die Hälfte reduzieren, damit die Neubauten den historischen Park nicht beeinträchtigen.

Industriedenkmäler online

Der Schweizer Heimatschutz und die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur (SGTI) haben das Inventar der schützenswerten Industriekulturgüter auf das Internet geladen. In einer Liste sind über 3000 Objekte erfasst, davon sind zur Zeit rund 10 Prozent mit Text und Bild dokumentiert. www.industrie-kultur.ch.

Design Culture studieren

Was ist Design Culture? Das erklären und lehren ab März an der HGK Zürich Hannes Wettstein und Richard Feurer. Wer mit ihnen (und etlichen anderen) studiert, will nicht spartenbezogenes Spezialwissen, sondern Projekte in und um das Design konzipieren, aufgleisen und durchziehen können. Die Absolventen werden neben einer guten Vertrautheit mit Design und seinen Sparten ein festes Standbein in Management und Kommunikation erhalten. Anmeldung bei: HGKZ, Christian Baer, Ausstellungsstr. 60, Postfach, 8031 Zürich, christian.baer@hgkz.ch.

Ueli Müller pensioniert

Ueli Müller, langjähriger Leiter und Hüter des Vorkurses und der Weiterbildung an der HGK Zürich, ist in Pension gegangen. Wie kein anderer hat er den Wandel von der Kunstgewerbe- zur Hochschule miterlebt und -geprägt. Tausende hat Ueli Müller beraten, getadelt, ermuntert und sehen gelehrt.

Immer hiess sein Anliegen: Im Kern geht es um das gestalterisch-künstlerische Können und Vermögen.

Filiale in der Schweiz

Pro Industria, das Atelier des deutschen Designers Manfred Lang aus Solingen, wird in Pratteln eine Filiale mit zwei Mitarbeitern eröffnen. Man sei hier näher bei den italienischen Kunden, so dem Autobauer de Tomaso, und werde auch in der Schweiz wirken. Pro Industria ist eines der grösseren deutschen Ateliers und arbeitet für Firmen wie Knaus, Rowenta, Pelikan, De Tomaso, Leifheit, Dachstein, Dräger, Krups oder WMF.

Parkhaus versenkt

Viermal haben Autofreunde und Shopper versucht, in Churs Altstadt ein Parkhaus unter einen Park zu bauen. Helfen wollten ihnen diesmal auch der Stadt und der Gemeinderat. Gewehrt haben sich Heimatschutz, Greenpeace, SP, Grüne und Konsorten. Zum vierten Mal erfolgreich. Eine grosse Mehrheit der Churerinnen und Churer hat das Parkhaus unter dem Fontanapark nun endgültig begraben.

Teo Jakob St. Gallen

Späti Wohnkultur, ein Laden für Inneneinrichtung in St. Gallen, gehört nun auch zur Teo Jakob Holding, die damit auf 14 Geschäfte an sieben Standorten gewachsen ist. Der Umsatz der Gruppe stieg vorab durch die Zusammenschlüsse innert zehn Jahren von 16 auf 60 Mio. Franken, erbracht von 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bevor Walter Späti zu Teo Jakob stiess, hat er das Möbelgeschäft von Peter und Susi Frischknecht übernommen, die sich auf Innenarchitektur konzentrieren werden. Wie die andern Geschäfte der Gruppe wird auch Späti seine Eigenart behalten.

Signaletik studieren

Im März beginnt an der HGK Bern das berufsbegleitende Nachdiplomstudium in Signaletik. Unter der Leitung von Theo Ballmer kann man lernen, was es

Duckmäuser Die Jury war hochkarätig, das Teilnehmerfeld auserlesen, das Ergebnis überzeugend. Nach dem Wettbewerb aber entstand Ungemach. Der Heimatschutz wehrte sich gegen den Abbruch eines Hauses, ein Berufsenergiesparer fand das Projekt zu dünnhäutig, kurz, im Quartier gabs Opposition. Die Gegner redeten von Plattenbau und ihre Wortwahl war volkstümlich und direkt. Sie argumentierten wenig und behaupteten umso mehr. Kosten spielen ihnen keine Rolle. Zusammenfassend war ihr Anliegen einfach: Erhalten des Alten. Was auch heisst, jedes Neubauprojekt, das abbricht, ist schlecht.

Selbstverständlich organisierte der Quartierverein einen runden Tisch. An diesem Abend kamen vor allen die Gegner des Projektes und sie benutzten die Gelegenheit eifrig, die Architekten, die das Projekt gemacht hatten, die Baugenossenschaft, die es verwirklichen wollte, und die Stadt, die das Land dafür hergab, aufs Innigste zu beschimpfen. Dem sagt man Demokratie und dem müssen die Bauwilligen sich stellen. So geschehen am Rigiplatz in Zürich, Rigiplätze aber gibt es überall in der Schweiz.

«Ich kam mir ziemlich blöd vor an jenem Abend», gestand der Verantwortliche der Stadt, «im Publikum sassen vier BSA-Architekten und keiner sagte ein Wort. Sie ertrugen schweigend alle Architektenbeschimpfungen.» Wer, wenn nicht die Architekten, frage er sich, soll denn die Architektur verteidigen? Ja, wo sind die Architekten in den öffentlichen Auseinandersetzungen um Architektur? Abwesend. Der Berufsstand ist gelähmt. Der Präsident des Ärztenverbands blickt uns immer wieder aus der Zeitung an und redet im Fernsehen zu uns, den BSA- oder sia-Präsidenten kennt kein Mensch. Die Architekten werden in der Öffentlichkeit als Duckmäuser wahrgenommen. Jedenfalls ist Zivilcourage keine typische Architektenkrankheit.

Dafür reden sie gern über ihren kulturellen Auftrag, allerdings nicht mit dem Publikum. Die Leute sind ihnen einfach zu ungebildet, die Aufklärung über Architekturdinge hat sie noch nicht erreicht. Doch ihnen etwas zu erklären, ist bereits Populismus. Wenn die Mitglieder einer parlamentarischen Kommission die puristischen Perspektiven, die die Architekten ihnen vorlegen, kalt finden, zeigt das nur, wie wenig diese Volksvertreter begriffen haben. Ihnen gefälliger Bildchen zu machen, gar mit Menschen drauf oder Möbeln, kommt nicht in Frage. Ein Architekt mit Selbstachtung bleibt pur und stur. Wichtig ist der Beifall der Kollegen, nicht jener des Publikums. Wer verständlich ist, ist schon verdächtig. Nach den Abstimmungen aber kommt der Katzenjammer. Schon wieder ein Sieg des Vorurteils, seufzen die Architekten und Schulterzucken ist ihre Trauerarbeit. An ihnen jedenfalls kann es nicht liegen, dass das Stimmvolk so beschränkt ist.

Zählen wir zusammen: Die Stadt veranstaltet einen Wettbewerb, so wie ihn die Architekten immer wieder fordern. Das Projekt löst die vertrackte Aufgabe überzeugend. Quartierinteressen fällen es. Der Berufsstand schweigt. Was sind das doch für Hösel.

